

Jahrgang 6 | Porto Alegre, den 18. Juli 1925 | Nummer 12

Das römische Jubeljahr

Papst Leo XII., von dem Pasquien meinte: «Wenn der Papst ein Jäger ist, so sind die Kardinäle die Hunde, die Provinzen die Forsten und die Untertanen das Wild», verkündigte vor 100 Jahren ein Jubiläum und lud die Gläubigen ein, «die Milch des Glaubens aus den Brüsten der römischen Kirche unmittelbar zu saugen.»

Auch das Jahr 1925 ist wieder ein Jubiläumsjahr für die römische Kirche, für den «Stellvertreter Gottes auf dem Stuhle Petri».

Mit amerikanischer Reklame macht die Kirche Propaganda in Zeitungsartikeln und auf Anschlägen an den Kirchentüren für eine Pilgerfahrt nach Rom. 250 Mark kostet der ganze Rummel einschliesslich des Peterspfennigs Und viele, viele «Gläubige» benützen die seltene Gelegenheit, die päpstlichen Segnungen und Gnadenschätze aus erster Hand zu empfangen und sich von ihren Sünden reinzuwaschen, natürlich gegen Hinterlegung des entsprechenden Obolus.

Nun ist es heute nicht jedem Gläubigen möglich, diese kostspielige Vergnügungsreise zum heiligen Vater nach Rom zu machen, um dort unmittelbar an den Brüsten der alleinseligmachenden Kirche die Milch der römisch-katholischen Denkungsart zu trinken. Es ist daher in weiser Fürsorge darauf Bedacht genommen worden, dass auch die übrigen «Gläubigen», die nicht das nötige Kleingeld für die Pilgerfahrt besitzen, an den Gnadenmitteln der heiligen Mutter Kirche teilnehmen können.

Ein klerikales Provinzblatt aus Bayern (Der Wolnzacher Anzeiger Nr. 15 vom 5. 2. 25) verkündet folgende tröstliche Nachricht:

«Da es nicht allen Christen möglich ist, im heiligen Jahr nach Rom zu kommen, bin ich von einer römischen Firma beauftragt worden, Bestellungen entgegenzunehmen für die in der Peterskirche zu Rom geweihten Gegenstände und Rosenkränze. Durch Bestellung resp. Kauf eines dort geweihten Artikels kommt jeder Katholik in den Besitz der göttlichen Gnaden. Um Missbrauch auszuschalten, ist jeder geweihte Artikel mit einem Siegel versehen. Geweihte Artikel müssen vor der Weihe bezahlt sein, weil sonst die Weihe und der Ablass verloren gehen. Bestellungen werden vom Generalvertrieb für Bayern: Schneck in Fürstenfeldbruck entgegengenommen. Den Vertrieb für die ganze Holledau hat H. Josef Lipp von hier übernommen.»

Was doch diese frommen Christen für gute reelle Geschäftsleute sind. Selbstverständlich müssen diese geweihten Sachen im Voraus bezahl sein (von wegen der Wirkungen), das Geld ist bei diesen selbstlosen Ablasskrämern die Hauptsache. Es soll zwar auch weibliche Schönheiten geben, die auch ihre Reize gegen Vorausbezahlung verkaufen.

Das heurige Jubeljahr zeigt, dass die Kirche ihr Geschäft noch so gut wie zu Zeiten Bonifaz VIII. versteht. Von diesem erzählt uns Corvin dass er die wahrhaft goldene Idee hatte, das Jubeljahr zu erfinden.

Wer in dem Jubeljahr nach Rom wallfahrtete und hier sein Scherflein auf den Altar niederlegte, der erhielt vollkommenen Ablass für alle Sünden, die er in seinem Leben begangen hatte, und war wieder unschuldig wie ein neugeborenes Kind, oder noch unschuldiger, denn in diesem steckt nach der Kirchenlehre noch der Teufel, welcher erst durch die Kirche ausgetrieben wird.

Wer wäre nicht gern seiner Sünden ledig? Ein ganz kurzer Mord kann einem ehrlichen Menschen das ganze Leben verbittern! Wer erhielte nicht gern die Versicherung, dass dieser fatalen Kleinigkeit am Tage des Gerichts nicht weiter gedacht werden soll?

Kurz, von allen Seiten strömten die Sünder nach Rom Im Jahre 1300 brachten 200.000 Fremde das Jahr in dieser Stadt zu und der Gewinn, den sowohl die Einwohner derselben als auch der Schatz des Papstes davon hatten, war unermesslich.

Was von den reichen Leuten an Gold und Silber geopfert wurde, hat die päpstliche Schatzkammer nicht laut werden zu lassen; allein nur an Kupfergeld kamen in diesem goldenen Jahre 50.000 Goldgulden ein. Nach einer ungefähren Schätzung belief sich der ganze Ertrag des Jubeljahres auf 15 Millionen. Für die damalige Zeit war das eine ganz ausserordentliche, unerhörte Summe.

Da hundert Jahre ziemlich lang sind, bestimmte Papst Clemenz VI., dass das Jubeljahr alle 50 Jahre gefeiert werden müsse; Urban VI., ver-

Der Mensch.

Von Karl Spitteller.

Der Mensch hat fromme Augen, eine hohe Stirn,
Gespaltene Seele und doppeltes Gehirn.
Er kann auf einem Grundsatz oder Standpunkt stehn
Und nach Bedürfnis seine Überzeugung drehn.
Sein Kleid besteht aus Wolle, Leder oder Leinen,
Im Rückgrat hat er den Charakter oder keinen.
Stets siehst du ihn mit einem Tügendchen im Mund,
Woran er kaut. Das hält ihn aufrecht und gesund.
Der Mensch ist klug, er hält den Finger an die Nase
Und jeder Oberwitz versetzt ihn in Ekstase.
Kein Rätsel ist so schwer, er löst dir's ohne Schnaufen,
Nach rechtshin deutet er und wird nach linkshin laufen.
Der Mensch lebt nicht allein, er wohnt in Völkerherden,
Weil er befürchtet, sonst nicht dumm genug zu werden.
Als Wunderwerk der Schöpfung wird der Mensch betrachtet
Und jeder wird von seinem Nebenmann verachtet,
Der Mensch ist stolz. Doch äussert sich sein Stolz verschieden:
Nach oben hündelt er nnd bläst sich auf nach nieden.

kürzte diese Zeit auf 33 Jahre „zur Erinnerung an die Lebensjahre Christi" Papst Sixtus IV. setze dann wegen „der Kürze des Menschenlebens" diese Zeit auf 25 Jahre herab.

Das zweite Jubeljahr unter Clemenz VI. (1350) fiel noch reichlicher aus, als das erste. Das Gedränge in der Kirche war so gross, dass viele der Gläubigen erdrückt wurden. Zehntausend der Wallfahrer erhielten gleich Gelegenheit, die Nützlichkeit des Ablasses zu erproben, denn sie starben an der Pest, aber man merkte ihren Abgang gar nicht, denn ihre Zahl gibt man auf über eine Million an und der Ertrag dieser Jubelernte auf mehr als 22 Millionen.

Das waren wirklich goldene Zeiten für Rom. Nach einer wahrscheinlich viel zu geringen, Berechnung haben die Jubeljahre den Päpsten gegen 150 Millionen eingetragen. Aufs Geldmachen hat sich die Kirche immer gut verstanden, ja sie versteht dieses Geschäft heute noch sehr gut. Und es gibt noch Dumme genug, die auf den Gimpelfang hineinfallen. Der ‚Sünder" sind in der christlichen Kirche ausserordentlich viele, so wird auch das diesjährige Jubeljahr mit einer fetten Bilanz für Rom abschliessen.

Dieser Kirche gibt dazu der Staat, noch Millionen jährlich und lässt dabei die Arbeitslosen, Invaliden und Kriegsopfer hungern. Das nennt man dann göttliche Weltordnung!

Wie lange lässt sich das Volk das gefallen? Wann werden die Menschen anfangen, zu denken? Wann wird ein Jubeljahr für die Menschheit kommen? Erst dann, wenn die Massen sich frei machen vom religiösen und kirchlichen Wahnglauben, wenn Verstand und menschlisches Gefühl eine neue Gesellschaftsordnung einleiten, wenn das freie Denken zum Siege gelangt ist!

Das römische Jubeljahr muss für alle Freiheitlichen ein Ansporn sein, mit verstärkten Kräften für die Sache des freien Menschentums zu wirken.

Aus dem Reiche Hindenburgs.

Vor mir liegt die No. der Berliner Illustrierten Zeitung vom 17 Mai 25. Einige Bilder zeigen uns was in jener monarchistischen-Republick vorgeht.

Auf Seite 638 erstes Bild: «Zehn Pfennig Stundenlohn!»

Photographie einer Thüringer Heimarbeiterfamilie, die Puppenkleider näht. (Aus der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin.)

Darunter zweites Bild: Aus der Heimarbeit-Austellung in Berlin: Photographie einer Glasbläser-Familie in Steinah, Kreis Sonneberg. Einzige Stube, in der 2 Erwachsene und 10 Kinder leben und arbeiten. Vier Gashähne im Betriebe; davon zwei von Kindern bedient. Eünf Personen verdienen in einer Stunde 43 (dreiundvierzig) Pfennig.

Zwei Seiten weiter (Seite 640) drittes Bild: Der gefeierte italienische Tenor Gigli, der jetzt an der Berliner Staatsoper gastierte und 8400 (achttausendundvierhundert) Mark für jeden Abend erhielt. — —

Revolutionäre Brüder und Schwesiern! Kann sich die kapitalistische Räuber- und Mörderbande noch besser kennzeichnen?

Wenn obiges nicht zum tiefen Nachdenken Veranlassung giebt, na der ist nicht zu helfen.

Der Reichstag fliegt.

Etwa 100 Reiblistagabgeordnete aller Parteien hatten sich unter Führung der Abgeordneten Hergt (Deutschn.), Schulz (D. Pp. Erkelenz (Dem.), Becker-Arnsberg (Ztr.), Henke (S P D), Emminger (Bayr. Pp.), Eisenberger (Wirtsch. Verein.), v. Griese (D.-Völkisch) und Höllein (K. P. D.) eingefunden. Von prächtigem Wetter begünstigt, wurden etwa 30 Rundflüge unternommen, an denen sich die Abgeordneten mit ihren Damen, sowie die Mitgleder des Vereins der Parlamentsjournalisten beteiligten. Die Flugzeuge arbeiteten ausgezeignet und erregten allgemeine Bewunderung.

Die Revolutionierung marschiert. Hoffentlich sorgt die Arbeiterschaft in Bälde dafür, dass dieser Reichstag bald richtig fliegt, und zwar aut den Misthaufen der Geschichte.

Das man in Deutschland für die Sicherheit der Bergarbeiter sorgt das beweisen folgende Zahlen.

Ausser dem täglichen Todesfällen wurden vom Grubenkapital gemordet. 1920 8 8 Kaiserstuhl 30 Tote 6 Schwerverletzte 1920 26. 7 Germania 1/4 Tote 4 Schwerverletzte 3 1921 26. 1. Mont Cenis 1/3 Tote 1 Schwerverletzte 3 1921 4. 2. Mont Cenis 1/3 Tote 5 1921 20. 5. Mont Cenis 1 3 Tote 81 Schwerverletzte 66 1922 3. 1. Lothringer 4. Gerthe Tote 5 Schwerverletzte 1 1911 31. 5. Helene und Amalie Essen 24 29 1922 26. 7. Dorstfeld 1/3 Tote 3 1922 26. 7. Neu-Iserlohn 1, Lütgendortmund Tote 6. Schwerverletzte 10 1922 24. 8. Ver. Welheim und Mathias Stinnes 1/2 Karnap Tote 7 Schwerverletzte 19 1922 36. 10 Bruchstrasse, Langendreer Totö 8 Schwerverletzte 19 1922 17. 11 Sehlägel und Eisen 1/6, Herten Tote 3 Schwerverletzte 6 1922 23. 11. Shamrok 1/2 in Herne Sote 10 1923 28. 3. Achenbach Toto 4 1925 21. 1. Hannibal Tote 7 1925 11. 2. Minister Stein Tote 136 Schwerverletzte 7 1925 4. 4. Mathias Slinnes 1/2, Karnap Tote 12 Schwerverletzte 61 1925 16 5. Dorstfeld b. Dortmend Tote 44 Schwerverletzte 27.

Aus der Internationale

Peru.

Die Arbeiterschaft Perus steht unter dem Terror des Tyrannen Leguia, Präsident dieser unglücklichen Republik. Studenten und Arbeiter sid verfolgt und verbannt. Die Freilheit nnd die Wissenschaft werden von diesem Tyrannen nnterdrückt. Im Dezember vorigen jahres ist der Universitätsprofessor Dr. Viamonte aus La Plata (Argentinie) von der Universität San Narcos in Lima eingeladen worden, damit er einen wissenschaftlichen Vortrag halten solle. Obwohl dieser Professor die sozialen Probleme in Peiner Rede nicht angegriffen hatte, wurde er von den Spitzeln Leguias verfolgt und mit Haft bedroht.

Damit die deutschen Genossen einen Begriff von der Lage der Arbeiter Perus bekommen, bringen wir folgendes Zirkular, das die Förderation der Arbeiter von Lima und die Förderation der Universitätsstudenten Perus an die amerikanische Arbeiterschaft gesandt haben:

«Im Namen des organisierten Proletariats, der Universitätsstudenten dieser Republik, im Namen der Vorhüter der Gruppen und der popnlären Kreise der Kultur beschuldigen wir die Macht Leguias und seiner Agenten, die unsere Genossen und unsere Ideen hartnäckig und brutal verfolgen. Die tägliche Presse kann unsere Anklagen in ihren Spalten nicht veröffentlichen, weil sie zum Stillschweigen gezwungen ist. Deshalb werden die Anklagen in diesem Zirkular formuliert, damit die freie Presse des Auslandes sie verbreiten soll.

Wir werden hier nicht von den ausgedehnten und bedeutenden Reigenangriffen auf die Freiheit sprechen, welche die Agitation vom Juni der Arbeiter und Studenten provozierte, sondern von der frischangefangenen Verfolgung und ungerechten Verbannung der peruenischen Bürger, des Schriftstellers C Arbulù Miranda und des Studenten Julio Lecaros nach der Insel San Lorenzo unter der Mystifikation des 4, Indigena-Kongresses, der auch als Ursache diente, unsere zwei legalen Repräsentanten der Versammlung zu inhaftieren: Abraham Cervantes und Hipolito Salazar. Diesen Verfehlungen folgten andere schwere Verbrechen. Das Mceting, das von der Studentenföderation Perus einberufen war, wurde mit Schwert und Säbel auseinandergetrieben, damit auf diese Art die Revolutionäre in dieser Gegend terrorisiert und die Heuchelei des 100jährigen Ajacucho-Jubiläums nicht entdeckt werden soll. Wie dies alles nicht genügte, wurden unsere Genossen, die Studenten Jakobo Hurwits, Nikolas Terreres und Enrique Cornego deportiert. Die «Federacion Obero Local» von Lima schloss sich dem Studentenaufruf an und wurde deswegen brutal verfolgt; ihr Sekretär, Genosse Miguel Arcelles, wurde von

den Helfershelfern Leguias solange geprügelt, bis er die Protestnote gegen die Mörder zurücknahm. Nachdem er schwer krank geworden war, wurde er nach Valparaiso verbannt. Noch viele andere willkürliche und gewalttätige Verfolgungen wurden durchgeführt. ....

Das ganze Land weis, dass die Verfolgungen nicht gegen die »politischen Verschwörer« gerichtet sind. Die Menschen und Ideen, die man unterdrückt, sind Menschen und Ideen des Proletariats und der Jugend, die entfernt sind von der bürgerlichen Politik. In diesen Falle kann niemand behaupten, dass wir ein politisches Interesse gegen die „öffentliche Ruhe" hätten. Wir sind Menschen der neuen Generation, fremd der Verantwortlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart gegenueber; wir gehoeren der Generation, die sich mit allen ihren Kraeften den revolutionaeren Aufbau der Zukunft widmet. Die Politiker der Opposition können zurückweichen wir aber nicht. Uns wird niemand zum Stillschweigen bringen, niemand wird uns zu einer schamhaften Kapitulation zwingen. Die Verfolgungen der Macht haerten unsere Kraefte und Energien. Trotz der Gewalt werden wir für unsere Ideen mit mehr Heftigkeit und Beharrlichkeit weiter kaempfen.

Es ist noch nicht alles in diesem Lande verdorben. Das amerikaniche Proletariat soll wissen das ein Häufchen Menschen auch fest entschlossen ist, für die Freiheit zu kaempfen. Die Verbannungen und Inhaftierungen werden uns einige Genossen entreissen; das macht nichts. Anderen kommen, um deren Stellen zu besetzen, die mit mehr Eifer kaempfen werden Freie Menschen Amerikas! Helft uns, diese Verbrecher zu verurteilen."

Einwanderung in Argentinien

Nach dem letzten Jahresbericht der Deutschen Handelskammer in Buenos Aires belief sich die Einwanderung in Argentinien 1924 auf rund 160000 Köpfe. der eine Auswanderung von 46000 gegenübersteht, so dass die Bevölkerung Argentiniens durch Einwanderung umrund 114000 gestiegen ist.

Chile

In den Salpetergruben im Süden von Chile, waren die Arbeiter die dort in dieser traurigen, unwürschen Gegend fast verkommen müssen, ineine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangten: Bessere Behandlung, bessere Wohnungen, besseres Wasser, Schulen für ihre Kinder, und kürzere Arbeitszeit. Die Ausbeuter bewilligten nichts! setzten sich mit der Regierung in verbindung diese schickte Militär, welches, die Bewegung mit Gewalt unterdrückte. Also auch dort Blei statt Brod. Alle Arbeiter welche sich zur Wehr setzten wurden Verhaftet, und Verband.

Cuba

Amnestie für Klassenkämpfer.

Nach Mitteilungen, die uns aus Havanna, der Hauptstadt Cubas, von unseren Kameraden zugingen, wurden die Genossen Arias, Quirss, Rivera und Castillo, die für ihr Eintreten bei einem Streik der Sabotage beschuldigt und zum Tode verurteilt worden waren, nach langem Harren, aber nicht ohne scharfe Proteste der gesamten Arbeiterschaft Cubas, freigegeben.

Wir beglückwünschen unsere Kameraden Cubas zu ihrem Erfolge und begrüssen die befreiten Klassenkämpfer in der Freiheit.

Nordamerika

Vanzetti geistesgestört?

Der Fall Sacco und Vanzetti ist immer noch nicht geklärt, das Todesurteil hängt nun schon Jahre über den Häuptern der beiden unglücklichen Klassenopfer. Kein Wunder, dass Vanzetti der Krankheit zum Opfer fiel. Fünf Jahre zieht sich nun schon die ganze Affäre hin! Das Verteidigungskomitee Sacco-Vanzetti in Boston, Box 93, Hannover St. station gibt bekannt, dass Zeichen geistiger Störung bei Vanzetti wahrzunehmen gewesen seien, weshalb dieser in ein Gefaengnishospital ueberfuehrt wurde.

In den Vereinigten Staaten wurde ein Riesenbrottrust mit einem Aktienkapital von 500 Mill. Dollar geründet. Er besteht aus zehn ungeheuren Unternehmungen, von denen eine allein in 32 Stätden 39 grosse Brotfabriken besitz. Aber schon haben sich drei weitere Grossunternehmungen, u. a. die „American Baking Company" mit einem Vermoegen von 11 Mill. Dollar angeschlossen. Vor zwei Wochen hat der Trust die sechs groessten Brotfabriken Kanadas angekauft. Die noch ausserhalb des Trustes Stehenden wird man so lange in den Preisen unterbieten, bis sie zu Grunde gegangen sind oder klein beigegeben haben, und dann kann die Ausplünderungsmöglichkeit, die das dieser Art erlangte Monopol bietet, auf Kosten der Konsumenten voll und ganz ausgenuetzt werden. Es wird ihnen im buchtaeblichsten Sinne des Wortes des Brotkorb hoeher gehaengt werden

Willst du nicht mein Bruder sein, dann schlage ich dir den Schädel ein! Das ist der Grundsatz nach dem die Parteikommunisten (Bolschewikos) in der ganzen Welt für ihre Irr-lehren Propaganda machen. Im Paris wurden vor einige Zeit bei einer Versammlung im Gewerkschaftshause 2 Syndicalisten, weil sie sich nicht zum Bolschewismus bekehren wollten, von einen bolschewistischen Parteisekretär erschossen. In Russland wo diese Leute am Ruder sind, ist es an der Tagesordnung das alle jene, welche anderst als wie von oben genemigt denken, als Kontrerrevolutionäre in Gefaengnis oder in die Verbannung wandern. In Porto Alegre wurde am 16 Juli 1925 abends 7 1/2 Uhr unser Kamerad Fr. Kniestedt bereitz. zum zweiten mal von dem Parteikommunisten (Bolschewiko) Arthur Haberland in der Avenida Eduardo, an der Rua São Pedro ueberfallen, zu Boden geworfen, und mit den Fuessen bearbeitet. Und warum? Nun weil unsere Zeitung ueber diesen feigen Lumpen und seinen Erzeugner die Wahrheit geschrieben hat. Eigentlich habe ich meine Freunde versprochen, den „Freien" mit den Nahmen dieses Gesindel nicht mehr zu beschmutzen. Meine Erklärung und Aufforderung hat der Feigling uebersehen. Er der A. H. hat sich nicht gestellt. Nun in etwa 14 Tagen faehrt die ganze Familie Haberland von hier weg.

Sie haben hier gruendlich abgewirtschaftet. Wie der A. H. sich ausgelassen hat, will er es uns, die wir diesen Helden hier unmoeg'ich gemacht haben, in den 14 Tagen noch gehoerig besorgen, u. s. w. Na auch dadurch wird man unseren Freund Fr. Knistedt, keine andere Gesinnung aufpfropfen koenen, und den Hs. weint hier keiner eine Traene nach.

D. Red.

Soziales

Der Streik der Schuhmacher ist genau so verlaufen wie wir es voraus sahen. Programmässig genau wie bei der Força e Luz!

Mit einem Trostpreis ist diese «Arbeit» gewisser auch Arbeiterführer belohnt worden. Als man am Sonnabend den 20. 6. den Schreiber dieses als Vertreter der F. O. um Rat fragte, war es zu spät, und konnte ihnen nur der Bescheid werden, rettet eure Moral, und so wurde dem ein fauler Frieden geschlossen, um nicht als besiegt aus dem Kampfe zu gehen. Aber auch unsere Kameraden tragen einen teil Schuld, immer das Rücksicht nehmen, dass jeden Streik zu vermeiden. Na' ich hoffe alle unsere Kameraden haben aus dieser Bewegung gelernt. Auch das ist ein Vorteil. In zwei Betrieben geht der Streik weiter. Isegrimm.

Syndicato der Schneider.

In seiner letzten Sitzung befasste sich diese Vereinigung zum wiederholten Male mit den Lohn und Arbeitsverhältnissen in der Bekleidungsbranche. Die Massschneider verdienen in einer 10-12 stündlichen Arbeitszeit, in zum Teil fasst unglaublichen Arbeitsräumen, von 120 Milreis bis 220 Milreis pro Monat. In der Con-[illegible] ist die Arbeitszeit [illegible], wenn ein Official 10 Milreis pro Tag verdienen will muss er ein guter Schneider sein. Den Näherinnen bezahlt man von 1.500 bis 3.000 Milreis pro Tag Selbstverständlich wird die Heimarbeit noch viel schlechter bezahlt. In der Sitzung wurde beschlossen folgendes als Forderungen des Syndikats als das minimalste aufzustellen. I. Anerkennung der Organisationen II 48 Stunden-Woche. III Erhöhung der Löhne. Es kam zur Sprache das die Unternehmer hier mit 50 bis 100% Verdienst ihre Kollegen in den anderen Städten Süd-Americas, welche 15-30% verdienen weit voraus sind!

Dem Syndicat gehören zur Zeit 96 weibliche 28. mänliche Mitglieder an. In der letzten Versammlung kam die Stellung des Syndicats zum III Arbeiter Kongress, welcher im September hier stattfindet in Frage, beschlossen wurde den Kongress durch 3 Delegierte, und zwar 2 weibliche, und 1. mänlichen zu beschicken, die von der F. O. vorgeschlagene Tagesordnung soll in der nächsten Versammlung: Sonntag den 26 Juli 1925 vormittags 10 Uhr im Vereinslokal Rua Bom Fim No. 128 B besprochen werden. Kein deutscher Schneider, oder Näherin darf in dieser Versammlung fehlen.

Der Kampf der Bäcker.

Wie wir bereitz sagten, befinden sich die dem Syndicat der Bäcker angeschlossenen Arbeiter in einen Abwehr Kampfe, gegen die von der hiesigen Behörde, im Einverständnis mit einigen Grossbäckereibesitzer erlassenen Hygienevorschrift. Die Arbeiter weigern sich unter Zuchthausvorschriften, wie sie sie nennen zu arbeiten.

In der No. 102, «Diario de Noticias» vom 28. 6. 25. legt in einer «freien Secção» das Syndicat öffentlich seine Gründe, welche zu diesen Kampf die Veranlassung geben dar. Durch diese Darlegung wird für jeden klar, das das ganze Gesetz nur einer Vance ist. Die Behörde, welche stark angegriffen war schwieg, sie fand keine Worte zu ihrer Verteidigung. In aller Stille hat sie an die Bäckereibesitzer eine neue Proklamation erlassen, auf welche wir einandermal näher eingehen, jetzt zu etwas anderen. Sonnabend den 11. 7. 25 legten in der bekännten Bäckerei «Universal» 16 Bäckergesellen die Arbeit nieder. Crund! Die Firma hatte einen notorischen Streikbrecher zur Aushilfe eingestellt, die im Betriebe beschäftigten weigerten sich mit diesen zusammen zu arbeiten. Sie beauftragten ihren Vertrauensmann mit dem Ausbeuter Rücksprache zu nehmen.

Der Unternehmer einer der brutalsten brüllte den Arbeiter mit den Worten an, mach das du auf die Strasse kommst du Hund! hier habe ich zu bestimmen, icn weiss, blos du willst das, keiner wird mit dir gehen, usw. selbstverständlich ging der Arbeiter seine Wege, und 15 seiner Arbeitskollegen gingen mit, im Betrieb blieb nur der Werkmeister und jener Streikbrecher. In einer am Montag vormittag stattgefundenen Versammlung verhängte das Syndicat über die Bäckerei «Universal» den Bykott. In jener Versammluug erschien eine Kommission der Arbeiter der Bäckerei des «Estrella» und erklärte! Der Unternehmer dieser Bäckerei verlangte von ihren Arbeitern, das 8 von ihnen nach der Bäckerei „Universal" gehen, um dort Streikbrecherarbeit zuverrichten. Der Unternehmer erklärte sich solidarisch mit dem der Bäckerei Universal! Die Arbeiter von „Tres Estrella" erklärte sich solidarisch mit ihren Klassengenossen und legten 22 an der Zahl, die Arbeit nieder nur zwei Streikbrecher blieben im Betriebe. Auch dieser Betrieb ist vom Syndicat boikotiert! Natürlich tut die Polizei ihre Pflicht, beide Betriebe sind von ihr bewacht, ob nun wie beim Streik der Strassenbahner die Polizei auch Streickbrecher-stellt?? Die Arbeiter versammeln sich jeden Tag Vormittags Rua Visc. Rio Branco 137 Hoch die Solidarität.

Prozentpatrioten!

Unsern Lesern ist nach der Jahrhundertrummel im Gedächtnis! Bei dieser rein deutsch-patriotischer- Heeresschau wurden alle «echten» sich klar, (was nicht oft vor kommt) das man zum Andenken einige Denkmäler bauen müsse! Gelder wurden gesammelt, Preise für die besten Entwürfe gezahlt, und auch einige der überspannsten Geistesproduckte aufgekauft, Das alte und das neue Hamburg war natürlich auch dabei. Hier erntete der bekannte Portoalegrenser-Berliner Architekt Drecksler den Lorbeerkranz. Nachdem nun die Hamburger ihren Festjammer ausgeschlafen hatten, sahen sie was für ein Unikum sie aufgekauft hatten! und beauftragten einen anderen weniger berühmter einen neuen Entwurf zu machen, und das Denkmal da nach zu bauen. Herr Drachsler der gute Patriot ist nun fuchs feuer wild, läuft zur N. D. Z. und macht dort gegen die Hamburger Radau. Es ist aber auch herzlos von den Hamburgern, (den neuen und den alten) den Herrn um seine vertrockneten Lorbeeren zu bringen. Aber nun eine Frage? Da muss man doch auch den Lobgesang im Auslands-Deutsche-Stuttgart ins richtige Licht rücken. Isegrimm.

MASCARA

Eine hiesige patriotische deutsche Tageszeitung kann sich gar nicht genug tun des Lobes, weil nun weil! Mascara eine hiesige illustrierte Revista, den Herod aller wirklich blaublutigen Deutscher Hindenburg gebracht hat, und nicht nur das, nein besungen hat man ihm in potugiesich und deutsch. Auch den derzeitigen Vertreter der deutschen Republik den Consul Dehnhard, hat man gebracht, und hat auch etwas dazu gesagt.

Ueberhaupt es ist wahr es war fein! Ueberhaupt sagt man, die „Mascara" das ist eine Reviste, welche man nur jeden empfehlen kann Alle grossen Geister bringt sie usw Ja ja es stimmt! aber warum macht man denn da so ein Geschrei? Die Herrn Hindenburg! und Dehnhard sind nicht die ersten, welche man in dieser Reviste gebracht, und besungen hat, nur alles zu seiner Zeit, und nach seiner Art.

Wir sind den Herrn Patrioten da um ein bedeutendes vor aus. Vor mir liegt die Nummer 32 der „Mascara" von September 1919. und da finde ich das Retrat unseres Freundes Fr. Kniestedt aufgenommen von der Polizei hier, und dabei ist zulesen das unser Freund ein gefährlicher Redner und Artikelschreiber sei. Besprochen wurde ein Artikel, welchen er unter dem Titel: Was wollen wir Kommunisten: im Organ der F. O. „O Syndicaliste" veröffentlichte. Na also die Herrn befinden sich da in sehr guter Gesellschaft Kniestedt wurde als grosser deutscher Revolutionär und Hindenburg und Dehnhard als grossen Patrioten der deutschen monarchistischen Republik gefeiert. Jeder nach seiner Art — und nach seiner Zeit. Und das nennt man hier „Mascara"

Capitão Satanaz

